DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

> HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. - Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG

BERLIN, DEN 11. DEZEMBER 1926

Nr. 99

Spanische Bauernhäuser.

Von Oberbaurat A. Lambert, Stuttgart-Degerloch*).



mmer seltener werden die Gegenden, in denen eine gesunde Tradition im volkstümlichen Hausbau erhalten bleibt, und in dem bestimmte, dem Charakter des Landes und dem Sinn seiner Einwohner augepaßte Formen weiter ohne fremde Einmischung gebraucht und ausgebildet werden. Zu diesen seltenen Erscheinungen gehören gewisse spanische Be-

besonders von dem einheitlichen Charakter der alten Bauweise der Bauernhäuser im nördlichen Teil der Provinz Alicante angenehm beValencia und Alicante. Die typische Anlage eines Bauernhauses besteht aus vier Hauptteilen: Erstens einer offenen, auf Bögen ruhenden Vorhalle (Naia); zweitens einem Wohngebäude; drittens einem Stall mit Abteilungen für Esel, Hühner und Hasen; viertens einem Hof für das Vieh und die landwirtschaftlichen Erfordernisse (Corral). Diese Teile sind eng miteinander verbunden, jedes einzelne jedoch bildet einen besonderen Baukörper und besitzt ein eigenes Dach. Das architektonische Aussehen dieser Vereinigung wird durch ihre malerische Zusammensetzung und besonders durch die Kombination der flachen, für jeden Bauteil aus einer Ebene bestehenden Dächer hervorgerufen.

Das erste und für die äußere Erscheinung wich-



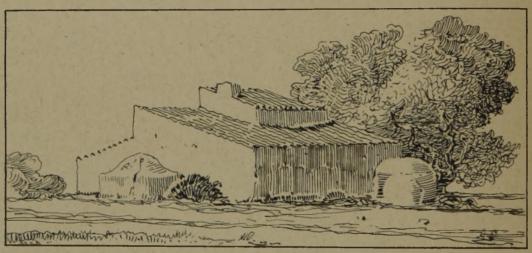
rührt. Trotz durchgehender Mannigfaltigkeit der Anlage und des Aufbaus herrscht bei diesen Bauten ein ganz bestimmter Stil vornehmer Art, bei großer Eintachheit von Ernst und Anmut durchweht. Ich will mich bemühen, die Grundzüge dieser Kunst auseinanderzusetzen und die Ursachen ihrer Wirkung festzulegen. Die beigegebenen Handskizzen mögen dazu als Illustration dienen.

Die in Frage kommende Landschaft befindet sich am östlichen Ufer der spanischen Halbinsel, zwischen

tigste Glied ist die Naia, sie erstreckt sich auf eine, manchmal auf zwei Seiten des Hauses und dient der

*) Anmerkung der Schriftleitung: Eindringlicher als es die Überschrift andeutet, behandeln Text und Abbildungen ein Gebiet, das auch für den im modernsten Sinne tätigen Architekten Interesse besitzt. Diese aus dem Boden des Landes herausgewachsenen baulichen Schöpfungen sind derartig vollkommen der Ausdruck ihrer Notwendigkeit, daß sie wie Werke der Natur selbst zu wirken scheinen. Ohne eine andere Absicht als der selbstverständlichen Zweckbefriedigung mit den von handenen einfachen Mitteln erfüllen sie das letzte bauliche Ziel, in Form von Raumgestaltung eine Kulturleistung zu geben. Dies an vielfaltigen Beispielen unter anderer Sonne aufzuzeigen, durfte auch für den modernen Baukünstler ein wertvoller Hinweis bei seinem Schaffen sein.







Familie zum Hauptaufenthalt. Hier flechten die Frauen Hüte, Schuhe, Körbe und Matten, sorgen für Kinder und bereiten die Mahlzeiten, während die Männer die Feldarbeiten verrichten. Die Naia dient auch zum Aufbewahren von Geräten aller Art, die im Halbdunkel

Abb. 2 (oben). Quadratische Anlage von der Rückseite gesehen.

Abb. 3 (Mitte). Fensterlose und türlose Rückseite eines Hauses mit Brunnen und Backofen.

Abb. 4 (links). Naia mit Säule ohne Kapitell.

der Arkaden Stilleben bilden: Hier hängt am Nagel das Geschirr des Esels mit seinen langen roten Fransen, und der aus Marokko mitgebrachte, als Schal dienende Teppich; dort in einer Ecke liegen bunte Haufen von Zwiebeln, Maiskolben und prachtvolle Melonen. In der Naia wird auch gespeist, und bei festlichen Gelegenheiten nach dem Klang der Gitarre getanzt. Wenige Eindrücke des spanischen Volkslebens sind für den Ausländer so nachhaltig, wie diese Tanzzusammenkünfte. Die Arkadenreihe verleiht dem Raum einen gewissen Adel; eine Gesellschaft von Landleuten hat sich hier vereinigt;

sie legen in ihrem Umgang bemerkenswerte Leichtigkeit
und Unbefangenheit an den Tag und benehmen sich wie wirkliche Kavaliere. Es finden sich bald zwei Gitarrespieler, und die Anwesenden stellen sich auf zu den eigenartigen Nationaltänzen von ungewöhn-

licher Grazie, Kraft und Leidenschaft. Interessant ist das von Gesang begleitete Gitarrespiel, und die Wucht des Tänzers, der die Geliebte wie im Flug umschwärmt, während sie in strenger Haltung, mit hängenden Händen und niedergeschlagenen Wimpern sich damit begnügt, seine Figuren mit den Füßen zu skizzieren. Schweift der Blick in die Landschaft, so ist er von den Meer- oder Bergbildern entzückt: Die Bögen rahmen sie ganz prächtig ein, und das am Fuß des Pfeilers

Ziegelreihen (Rios) leiten das Wasser in die Rinne und springen etwas gegen die Mönche vor, die bündig mit der inneren Kante der Rinne aufhören (Abb. 18, S. 806). Die Dachziegel sind hellgelbrosa und stechen mit ihren tiefen Streifen in angenehmem Kontrast gegen die blendendweißen Flächen der Mauern ab.

Die Naia wird von Nebenbauten begleitet, die sehr zu ihrem Reiz beitragen: Ziehbrunnen, Backofen, eingemauerte Bänke und Tische, Steintrog zum Wein-





Abb. 5. Backofen mit spitzbogiger Tür.

Abb. 6 (links). Ziehbrunnen.

Abb. 7 (unten). Naia mit elliptischen Bögen.

blühende Geranium bringt farbigen Glanz in die duftige Fernsicht. Die Naia verdankt vor allem einem praktischen Zweck ihr Dasein; die Hauptproduktion der Gegend ist nach der Orangenausfuhr diejenige der getrockneten Trauben.

Zu dem Trockenverfahren gehören zahlreiche Rohrmatten, die in diesen geräumigen Hallen einen großen Teil des Jahres ihre Unterkunft finden; dies bedingt je nachdem eine oder zwei Naias am Hause; bei größerem Betrieb werden freistehende Hallen mit doppelten Reihen von Arkaden gebaut.

Die Bögen der Arkaden ruhen am häufigsten auf viereckigen Pfeilern oder auf achteckigen Säulen mit derben Basen und Kapi-

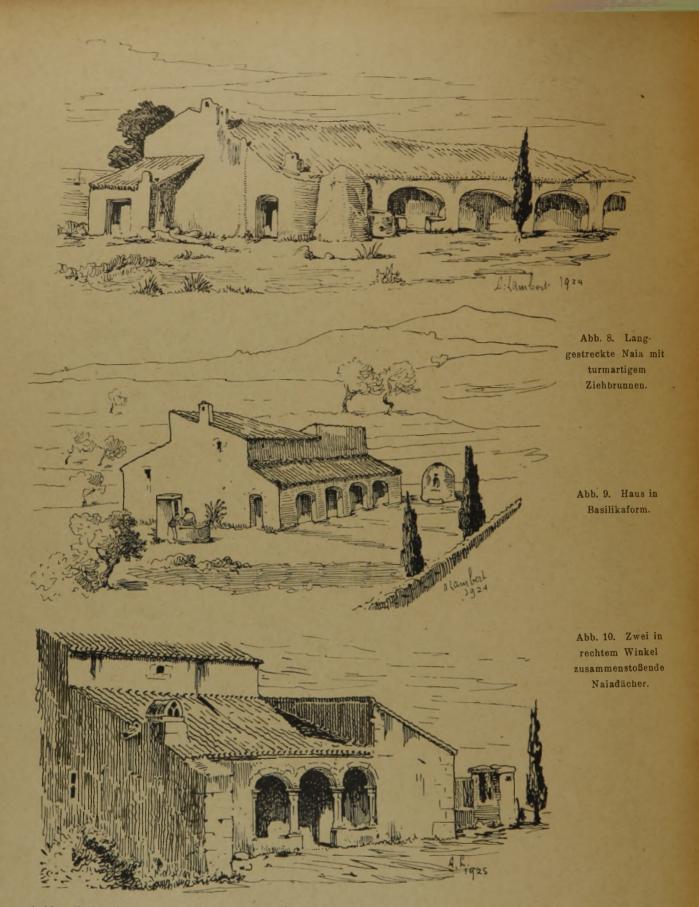
tellen nach toskanischer Art, auch manchmal ohne diese Gliederung (Abb. 4, 7, 10). Im ersten Fall beschreibt gewöhnlich der Bogen eine elliptische Linie, im zweiten meistens ein flaches Kreisfragment. Die Arkaden sind aus Quadern gebaut, die ganze Front ist mit Kalk gestrichen. Auf dem Mauerkopf läuft eine im Gefäll gelegte Steinrinne, die am Ende der Front das Regenwasser durch ein gemauertes Steinrohr in die Zisterne des Ziehbrunnens leitet.

Das mit runden Ziegeln eingedeckte Dach der Naia lehnt sich an das Hauptgebäude, die hohlgelegten



stampfen, Küchen- und Spüleinrichtungen, Nischen für das Geschirr usw. Das farbige Geschirr, wie so manches andere bleibt auch während der Abwesenheit der Bewohner auf den Steintischen liegen in berechtigtem Vertrauen, daß nichts gestohlen wird. Ein weiteres Anhängsel der Naia ist ein unterirdischer Kessel mit seitlichem Zugang zum Abbrühen der Trauben; diese Einrichtung bleibt jedoch ohne Einfluß auf die Erscheinung der Halle (Abb. 14, S. 805).

Bei Arkaden von mehreren und etwas weitgespannten Bögen werden manchmal an einem oder an



beiden Euden die massiven Nebenbauten: Ziehbrunnen und Backofen als Strebepfeiler angegliedert. Der Fußboden besteht aus gestampfter Erde. Die Tiefe der Halle beträgt 3 bis 4 m, die Spannweite der einzelnen Bögen 2 bis 3 m, die Höhe der Front überschreitet 2,5 bis 3,5 m nicht. Die Decke bilden schräggestellte Balken, darüber eine Schicht von quer zu dem Gebälk liegendem Schilfrohr, auf dem die Ziegel ruhen.

Balken, darüber eine Schicht von quer zu dem Gebälk liegendem Schilfrohr, auf dem die Ziegel ruhen.

Zu dem Bilde der Naia gehören auch gewisse Pflanzen, wie große Kakteen mit stacheligen, auseinanderwachsenden Blättern und gelbroten Früchten

(Abb. 5); manchmal erwecken die sich in die Öffnung neigenden Blätter den Eindruck von hineinschauenden Menschen; die Mimosa, die mit ihren zarten Blättern einen richtigen Baum bildet, und das schon erwähnte, das ganze Jahr blühende Geranium.

Der spanische Namen Naia scheint mir aus Navis Schiff hergeleitet zu sein, und in der Tat sieht dieser Bauteil mit seinen Arkaden und seinem Dach, das in Verbindung mit dem darüber liegenden Hauptdach eine Basilikaform bildet, aus wie Vorhalle oder Seitenschiff einer Landkirche (Abb. 9, oben). Durch

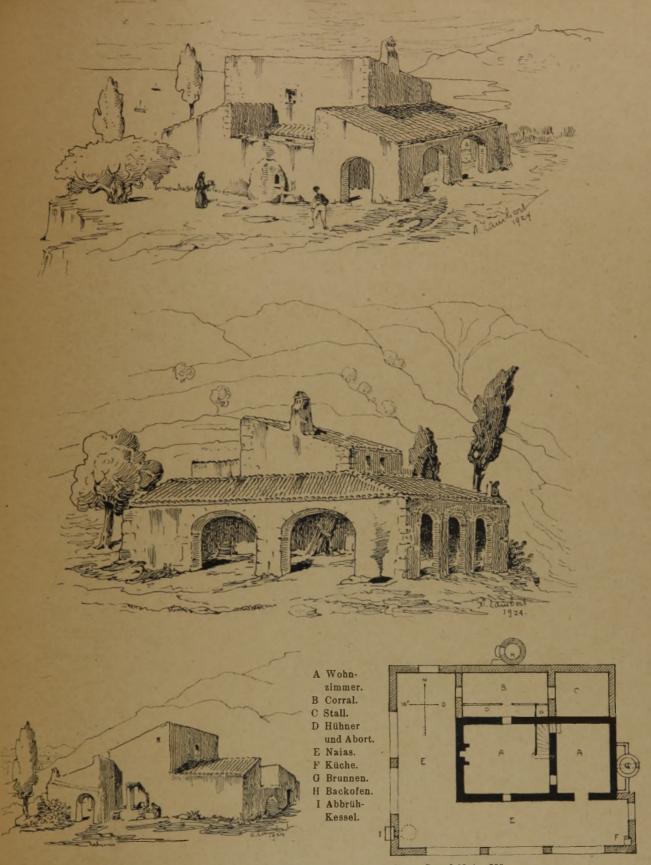


Abb. 11 bis 14. Haus von 2 Seiten von Naias umgeben. Grundriß 1:300.

die Naia gelangt man in das Wohngebäude; dieses enthält ein Wohnzimmer mit Kamin und eine auf den Dachboden führende sehr steile Treppe, sowie einige Stühle; dann kommen ein oder zwei Schlafräume, manchmal eine Küche, in vielen Fällen genügt der kleine Herd der Naia. Die Räume sind kaum beleuchtet, sie beziehen das Licht durch ganz kleine Öffnungen oder durch die auf die Naia mündende Tür. Der Dachstock, der nicht überall vorhanden ist, dient als Speicher, Vorratskammer und Schlafraum. Das

Wohngebäude ist höher als die Naia, sein Pultdach läuft in paralleler Richtung mit demjenigen der Naia. Die ganze Einrichtung ist von großer Einfachheit, der Boden meistens gestampfte Erde, die Wände mit Kalk getüncht. Türen und Fenster werden im Innern kaum verwendet, die Fensteröffnungen sind vergittert. Die Decke der Wohnzimmer verdient durch ihr hübsches Aussehen und ihre Konstruktion erwähnt zu werden: Zwischen hochkantigen Balken werden Flachbögen aus Gips gespannt. Dazu nagelt man an der Längs-

seite des Balkens Schilfrohr, das kleine Rüstbögen trägt; ein darüber gelegtes Lattengerüst erlaubt den Gips zu gießen. In die mit der Oberkante des Ge-bälkes bündige Oberfläche des Gipsgusses werden kleine Steine und Backsteinbruchstücke gesteckt. Über Balken und Gipsfüllung kommt ein Gips-Glattstrich und ein Plättchen-Boden. Nach Entfernung des Schilfrohres und des Gerüstes werden die Bögen ausgeglichen und mit Kalk gestrichen.

Dachraum für Futter und Samen. Der Abort findet unten im Stall Platz.

Betrachten wir die Gesamtanlage, so fällt uns vor allem der Charakter der Abgeschlossenheit des Anwesens auf: Dies hängt mit dem Mangel an Fenstern und Türen zusammen. Merkwürdig ist auch die Komposition der Dächer, die verschiedene Höhen und Richtungen einnehmen und sich doch harmonisch zusammenschließen. Das Pultdach herrscht vor, und wo durch

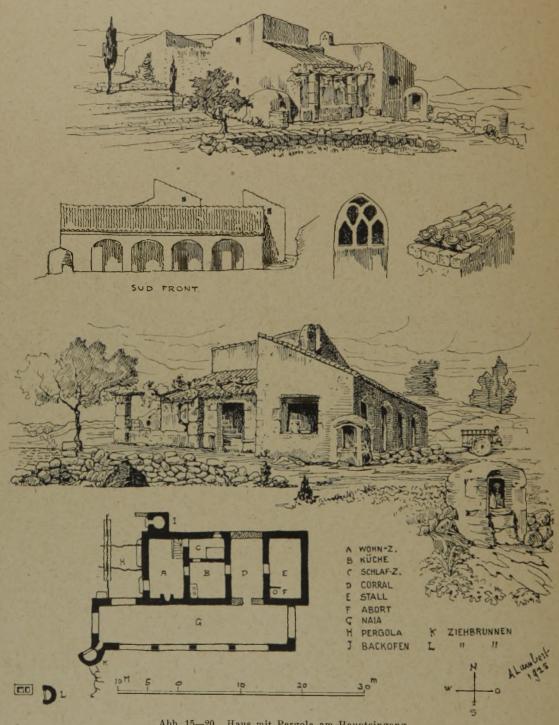


Abb. 15-20. Haus mit Pergola am Haupteingang.

Durch die hinteren Räume gelangt man in einen von hohen Mauern umgebenen Hof (Corral); während die übrigen Mauern des Hauses verputzt und weiß getüncht sind, wird der Corral meistens aus Natursteinen unregelmäßig gemauert (Abb. 2, S. 802). Der unebene Mauerkopf macht öfters einen etwas ruinösen Eindruck. Hier finden Pflug, Stangen und größere Geräte Platz, Hühner und Hasen treiben sich herum. Den Schluß der Anlage bildet der Stall für Esel, Schwein, Ziege, Hühner und Kaninchen, über den Fächern befindet sich gewöhnlich ein durch Leiter erreichbarer

die Tiefe des Gebäudes ein Satteldach angezeigt erscheint, wird öfters am First die eine Fläche etwas tiefer gelegt, um einen Absatz hervorzurufen, manchmal auch werden nebeneinander gestellte Baukörper wie Shedbauten eingedeckt. Im Grundriß senkrecht zueinander stehende Baukörper, wie z.B. östlich und südlich an ein Haus angelehnte Naias von gleicher Höhe, werden nur selten mit durchlaufendem Dach versehen, jedes wird für sich scharf abgeschnitten (Abb. 10, S. 804). Die Ausführung der Bauten ist eine etwas rauhe mit deutlichen Spuren der persönlichen Arbeit;

Abb. 21 bis 24 Haus und Naia von dem gleichen Pultdach bedeckt.

1 Naia.

5 Stall. 6 Corral.

2 Zimmer. 3 Küche.

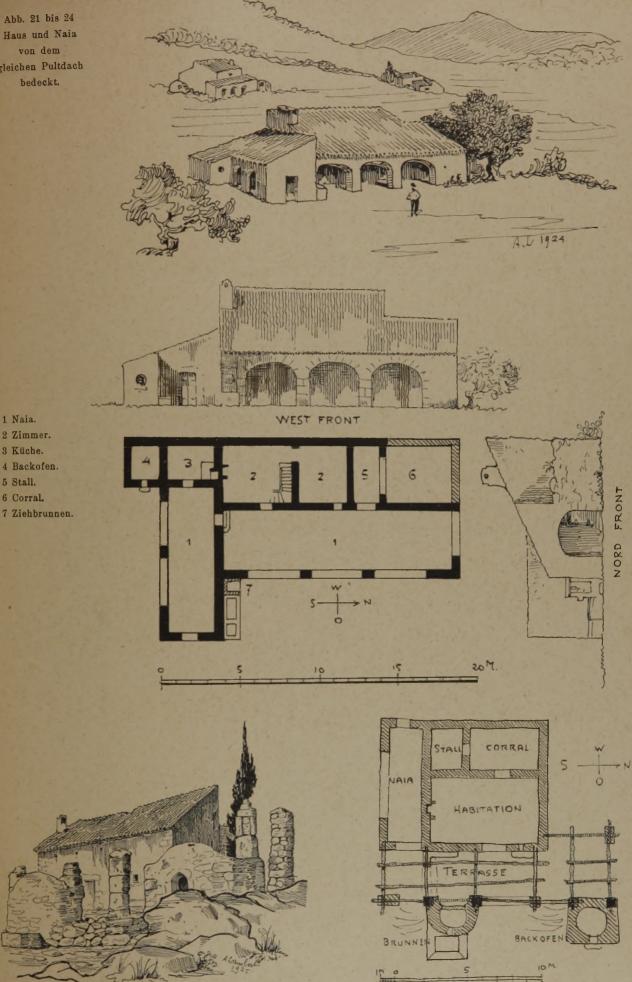


Abb. 25 und 26. Kleines Haus mit Pergola. Spanische Bauernhäuser.

auf scharfe und geometrisch richtige Kanten wird kein Wert gelegt, die Winkel des Grundrisses sind meistens nur ungefähr mathematisch richtig, an etwas welligen Flächen nimmt niemand Anstoß. Nirgends, auch nicht in der von der Landindustrie gelieferten Baumaterialien, wie Bodenplättchen, Röhren usw., fällt das Mechanische auf, überall merkt man die Handarbeit, die dem Werk entschiedene Lebendigkeit verleiht.

Zur Erläuterung der einzelnen Abbildungen möge noch folgendes dienen:

Abb. 1 zeigt Basilikaform. Hintere Naia mit Kuppel-

ziehbrunnen als Eckstütze. Abb. 2. Der ganze Komplex ist auf quadratischem Grund aufgebaut, rechts erstreckt sich eine vierbögige Naia. an deren Nordseite ein Backofen angebaut ist. Die Ansicht ist von der Rückseite gezeichnet; die höhere Wand des Wohnhauses mit dem Pultdach ist nach Süden geneigt, während die niedere Rückseite desselben Gebäudes ihr Pultdach nach vorne neigt. Das Wohngebäude besteht also aus zwei Teilen von ungleicher Höhe und Richtung der Pultdigher Dem unteren Pultdach felet über der Wasch Pultdächer. Dem unteren Pultdach folgt über der Waschküche ein solches in gleicher Richtung. Zwischen derselben, rechts der Rückwand der Naia und links der Front des Stallgebäudes, befindet sich der Corral.

Abb. 3 zeigt eine fenster- und türlose Rückseite eines Hauses mit Brunnen und Backofen.

Abb. 4. Naia mit Säule ohne Kapitell.
Abb. 5. Backofen mit spitzbögiger Tür und Kaktus.
Abb. 6. Ziehbrunnen nach italienischer Art.
Abb. 7. Naia mit elliptischen Bögen.

Langgestreckte Naia findet an einem Ende Abb. 8. Abb. 8. Langgestreckte Naia indet an einem Ende einen Stützpunkt an der mit turmartigem Ziehbrunnen verstärkten runden Ecke. In der Rundung befindet sich ein Herd mit Tisch, am anderen Ende der Naia der Backofen. Abb. 9. Verschiedene Neigungen der Dächer über der Naia. Ziehbrunnen mit gerader Decke.

Abb. 10. Zwei im Rechtwinkel zusammenstoßende

Naiadächer.

Naiadächer.

Abb. 11 bis 14. Das Häuschen ist von zwei Seiten — Südost und Südwest — von Naias umgeben. Die Dächer laufen im Gegensatz zu der sonst üblichen Art ineinander, an der Südwestseite kommt die Basilikaform zur Geltung. Die Nordwestansicht gestattet einen Blick in den Corral derselbe ist eingeschlossen — von einer Mauer mit angelehntem Backofen an der Nordseite, vom Stallgebäude links und Rückseite der Naia rechts; die Pultdächer zeigen vier verschiedene Richtungen. An der Ostseite sieht man einen Ziehbrunnen nach italienischer Art mit Waschtrog Abb. 15 bis 20. Der Haupteingang in das Wohnhaus

Abb. 15 bis 20. Der Haupteingang in das Wohnhaus erfolgt durch eine von zwei Pfeilern getragene Pergola, was nicht ganz gewöhnlich ist. Die Pergola steht jedoch mit der Naia in Verbindung, deren letzter Bogen an der Talseite durch einen Ziehbrunnen mit Kuppel gestützt ist. Der Corral mit zwei Außenmauern ist eingeschlossen zwischen Wohn- und Stallgebäude. Zu bemerken ist die Doppelgestalt des Wohnhauses mit zwei gegeneinander geneigten Pultdächern. An die Südfront der Wohnung lehnt sich der Backofen mit flacher Kuppel auf quadratischem Grund an, vor dem Ofen sicht man einen kleinen durch Grund an, vor dem Ofen sieht man einen kleinen durch Mauerwerk gegen den Wind geschützten Raum. Der die untere Ecke der Naia stützende Ziehbrunnen steht diagonal zur Längsachse der Naia; etwas weiter unten sehen wir einen zweiten Brunnen, der zum Waschen bestimmt ist, was aus dem doppelten Waschtrog und Bank ersichtlich ist. Abb. 21 bis 24. Ein langes, Wohnung, Stall und Corral in einer Reihe enthaltendes Hauptgebäude ist von demselben Pultdach mit der vorgelagerten Naia bedeckt, ein anderes in senkrechter Richtung gelegtes Pultdach schützt einen Querbau mit Küche, Backofen und zweiter Naia. Abb. 25 und 26. Das hier dargestellte Häuschen enthält nur ein Zimmer, aber Corral, Stall und Naia. Bei

der außerordentlichen Bescheidenheit dieser Anlage fällt die Bedeutung der Pergola auf und der mit den Pfeilern tragende Brunnen und Ofen. Diese Anbauten sind beide mit Kuppeln bedeckt und mit Pfeilern gekrönt. Während das Haus noch benutzt wird, ist die Pergola halb ruiniert. Das meist im Gefäll gelegene Gelände ist durch einen tausendjährigen Weinbau in zahllose Terrassitut.

eingeteilt, was dem Bauwerk besondere Größe verleiht. Die Wiederholung der Arkaden und der Basilikaform der aufeinander steigenden Dächer gibt der ganzen Gegend einen klösterlichen Charakter. Was die Hauptgruppe bedeutender erscheinen läßt, sind die schon erwähnten Nebenbauten, die in ihren bescheidenen Verhältnissen doch durch ihre Kuppelform monumentales Gepräge haben. Auch die Vegetation trägt dazu bei, den architektonischen Charakter der Landschaft zu erhöhen: Der Johannesbrotbaum (Algarrobo) und die Zypresse sind beide bedeutende Faktoren des monumentalen Ausdrucks. Der immergrüne ungeheure Dimensionen erreichende Johannesbrotbaum ist von unvergleichlich malerischem Bau; er verkörpert durch seine mühsamen Kontorsionen den Kampf um die Losreißung von der Erde, alles in ihm ist der Ausdruck einer titanischen, jedoch unterjochten Kraft, während der schlanke Wuchs der Zypresse entgegengesetzte Gefühle erweckt. Diese Elemente fehlen den Gesamtbildern der Gegend nie.

Brunnen und Backöfen stehen auf einem quadratischen oder einem runden Grund, eine kleine flache Kuppel, die wohl noch aus der Sarazenenzeit herrührt, bedeckt sie. Bei der runden Anlage ist der Ziehbrunnen manchmal etwas spitzig, gleich einer Granate, bei quadratischem Grund tangiert die flache Kuppel nicht den äußeren Rand, sondern einen etwas näher am Mittelpunkt gezogenen Umriß; dieselben Bemerkungen gelten auch für den Backofen, dessen Tür des öfteren einen spitzbogigen Sturz zeigt; wohl auch eine arabische Reminiszenz; ein Kranzgesims fehlt durchweg diesen Bauten. Der auf der Zisterne errichtete Ziehbrunnen ist meistens in einem Häuschen untergebracht; man sieht aber Anlagen, wie sie in Italien häufiger vor-kommen: Kranz mit zwei Pfeilern und einem Trag-balken mit Flaschenzug für den Eimer. Wo eine Pergola vorkommt, wird gern ein Brunnen mitten unter den freistehenden Pfeilern zum Mittragen des Gebälkes errichtet. Die Pergola wird übrigens hier weniger

häufig als in Italien verwendet.

Es ist zu bemerken, daß der Bauer sein eigener Baumeister ist und ohne gezeichneten Entwurf sein Haus ausführt; kommt er in die Lage, sein Anwesen zu vergrößern, so baut er einen Flügel mit eigenem Dach an, auch fügt er öfter neue Anhängsel hinzu.

Wird ein Haus durch Brand, Erdbeben, Wassersnot oder dergleichen beschädigt, so wird es nicht restauriert, umgebaut oder erhalten, sondern bleibt so stehen, bis es langsam zerfällt, nur den Ziehbrunnen benützen die Nachbarn noch eine Zeitlang.

Es entsteht eine malerische Ruine mit halbzerfallenen Bögen, geborstenen Kuppelbauten, steil aufragenden Mauertrümmern; ein Feld von Steinen, das sich allmählich mit den zahllosen Steinen der Umgebung vermischt.

Diesen Ruinen begegnet man auf Schritt und Tritt, und sie bilden keinen unwesentlichen Bestandteil der Landschaft. -

Wettbewerbe.

Einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für einen Bebauungsplan für das südliche und südöstliche einen Bebauungsplan für das südliche und südöstliche Höhengelände der Stadt Quedlinburg schreibt der Magistrat Quedlinburg unter den in den Provinzen Sachsen und Hannover, in den Freistaaten Anhalt und Braunschweig, sowie den freien Städten Hamburg, Bremen und Lübeck ansässigen Architekten mit Einlieferungsfrist zum 31. Januar 1927 aus. I. Preis 1200 M., II. Preis 860 M., III. Preis 500 M. Unter den Preisrichtern: Prof. Mühlenpfordt, Braunschweig, Prof. Raven, Braunschweig, Stadtbrt. Voß, Quedlinburg, Stadtbrt. Laumer, Quedlinburg. Unterlagen gegen Einsendung von 10 M. von dem städt, Hochbauamt, Quedlinburg, Rathaus.

Einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Bankgebäude in Ratibor (Oberschlesien) schreibt die Provinzialbank Oberschlesien in Ratibor unter allen in Ober- und Niederschlesien ansässigen selbständigen Architekten aus. Festbesoldete und angestellte Architekten sind von der Beteiligung ausgeschlossen. I. Preis 2000 M., II. Preis 1500 M., III. Preis 1000 M. Unterlagen kostenlos.—

Inhalt: Spanische Bauernhäuser. - Wettbewerbe. -

Bildheilage: Reiseskizzen von Studienrat Dipl.-Ing. H. Lichtd. Rathaus in Alsfeld i. Hessen. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G.m.b.H. in Berlin. Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin. Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.



REISESKIZZEN VON STUDIENRAT DIPL.-ING. H. LICHTWALD
RATHAUS IN ALSFELD I. HESSEN
DEUTSCHE BAUZEITUNG. LX. JAHRGANG 1926. NR. 99